

Mehr als 380 Gründe* für eine Reise nach Bengbu

Über die Reise ins chinesische Bengbu vom 03.-14.07.2019 von Philipp Kyas.

Zugegeben, so ganz spontan fällt es mir schwer, auf eine solch hohe Anzahl an Gründen zu kommen. Viel mehr wollte ich auf die Hin- und Rückflüge im größten Passagierflugzeug der Welt - dem Airbus *A380 - anspielen, die in mir bereits ab Frankfurt das Feuer entfacht haben und die Vorfreude ins Unermessliche steigen ließen. „Wie sind die wohl drauf?“, „Ist das Essen mit Stäbchen Pflicht?“ und „was erwartet uns im Schach?“ – Ein kleiner Pool an Fragen, der in den meisten Köpfen unserer übersichtlichen Truppe aus ganz Deutschland herumschwirrte. Die chinesische Kultur war den meisten von uns bis dato ein Fremdwort und so möchte ich euch stellvertretend für meine 8 Mitfahrer/innen und mich mit auf unseren 12-tägigen Trip mitnehmen, von dem wir gewiss noch in vielen Jahren erzählen werden. Ein Wort vorab: Komplette Fremde fühlte sich von uns am Ende niemand mehr in diesem schier unendlichen Land mit 1,4 Milliarden Menschen!

Fasten seat belt!



13 Stunden vor Ankunft in Shanghai trafen wir uns vor dem Check-In

Da stehen wir (von links nach rechts: Jana, Hannah, Uli, Ruben, Julian und ich) in Frankfurt. Komplettiert werden wir noch durch Verena, Malte und Birger, die ihr später antreffen werdet. Jeder kannte bereits irgendwen anders aus der Gruppe, sodass es keine großen Berührungsängste und Abtastphasen gab. Hilfreich war

hierfür auch das Angebot der DSJ Akademie, wodurch ein Kennenlernen vorab möglich war.

Nach einem gut 10-stündigen Flug, Jetlag im Gepäck und mit einem stark eingeschränkten chinesischen Wortschatz (bestehend aus „hallo“ und nunja... einigen international anerkannten, körpersprachlichen Gestiken) waren wir in Shanghai! Abgeholt wurden wir von drei Chinesen unseres Austausch-Schachclubs aus Bengbu. Mit dem Bus ging es nun zum Hauptbahnhof dieser Metropole, ehe wir mit dem Schnellzug nach Bengbu gefahren sind. Unzählige Impressionen, die in kürzester Zeit auf uns eingepresselt sind.

Das Programm in Bengbu

Wir haben vorab ein Programm erhalten, das eine Menge versprach: Eine drei- bis vierstellige Anzahl an Kindern, auf die wir aus unterschiedlichen Schulen und Schulformen stoßen werden, um uns in jeglicher Form über unsere Gemeinsamkeit auszutauschen: Das Schachspiel.

Mein persönliches Highlight des Chinaaustauschs waren die Besuche der Kindergärten und Schulen. Die Freude und die Gastfreundschaft der Kinder haben mich wahnsinnig beeindruckt. - Uli

Zudem ein kulinarisches Programm, das uns von ‚richtiger‘ Peking Ente bis [*hier bitte Namen für sämtliche Fisch- und Fleisch- (außer Hund!) und Gemüse- und Obst- und ... -Sorten einfügen*] alles bietet und eine Sightseeingtour nach Chengdu, einem kulturellen Highlight dieses Landes. Bis auf Chengdu wurden das Programm mehr als erfüllt; Diese Stadt, einige hunderte Kilometer westlich von Bengbu musste leider kurzfristig gestrichen werden, da hier ein Erdbeben für zu große Planungsunsicherheiten gesorgt hat. Die Alternative war aber für alle, nunja, zufriedenstellend :).

Shanghai, Bengbu und ... Peking! Sightseeing und gelebte Kultur at ist best

Preisfrage: Wie viele Einwohner haben alle drei Städte gemeinsam? Nehmen wir die gut 3,3 Millionen Einwohner Bengbus + Umgebung hinzu, kommen wir auf etwa 50 Millionen Einwohner, also mehr als die Hälfte der Einwohnerzahl Deutschlands.

Von Shanghai blieben uns lediglich die Hin- und Rückfahrt, sodass die Blicke durch das Flugzeug-, Bus-, Zug- und Autofenster genügen mussten. Die Skyline, ein hoher Autoverkehr und der ständige Wechsel zwischen offensichtlichen Luxusgebäuden und – freundlich ausgedrückt - ausbaufähigen Abschnitten prägten das Stadtbild.

Als Alternative zu Chengdu fuhren wir zur Freude unseres Teams in der zweiten Chinawoche für zwei Tage nach Peking. Hierfür organisierten die Chinesen eine Reiseführerin mit Reisebus, wodurch wir die Hauptattraktionen sehen konnten: Den Olympiapark der Spiele von 2008 und der anstehenden Spiele im Jahre 2022, die „verbotene Stadt“, einen der geschichtsträchtigsten Orte Chinas sowie die ‚Hutongs‘ (traditionelle Innenstadt) von Peking. Das Non-plus Ultra für uns alle war aber die chinesische Mauer, die etwa 20.000km lang ist. Unser Standort war leider nicht, wie zuerst durch die Übersetzung unseres englisch-chinesischen Dolmetschers erhofft,

der zweithöchste ganz Chinas sondern nur dieser Region, bot aber dennoch die Gelegenheit, Erinnerungen und Fotos für die Ewigkeit zu schaffen!

Das absolute Highlight war für mich die Chinesische Mauer. Schon als kleines Kind habe ich davon gehört und war fasziniert. Ich hätte niemals gedacht, sie tatsächlich mal besichtigen zu können. - Jana

Bengbu



Im Hintergrund die chinesische Mauer, vorne von links: Jana, Philipp, unser Übersetzer Haoyuan, Ruben, Birger, Mr. Yu, Malte, Uli, Mr. Yang, Julian, Hannah, Verena

In unserem Domizil angekommen, kam gleich zutage, was ich im Folgenden mit ‚Gastfreundlichkeit‘ beschreiben werde aber einmal detaillierter ausführen muss: Trotz der Verständnisschwierigkeiten, die auch durch unseren Übersetzer nicht immer geklärt werden konnten, merkte man den Chinesen an, ständig um das Gute Wohl ihrer Gäste bemüht zu sein. Jeder Wunsch wurde versucht zu realisieren, ohne diesen zwangsweise ausgesprochen zu haben. Niemand wurde alleine gelassen, alle waren Teil einer Gruppe. Teil einer deutsch-chinesischen Gruppe eben, deren Ziel vor allem der kulturelle Austausch unter Einbezug des Schachsports ist. Geachtet wurde dabei zudem auf die Einbeziehung des deutschen Kulturguts. Auch wenn einige eher geflucht haben, bei 35 Grad im Schatten gegen eine professionelle Fußballmannschaft aus Bengbu antreten zu dürfen, die dann auch schon nach 2 Minuten drei Gänge zurückschaltete.

Die Gastfreundlichkeit brachten uns neben dem Organisatoren Team auch die vielen Kinder entgegen, die wir durch das Programm kennenlernen durften: Einige machten uns Gastgeschenke, malten uns etwas, standen Spalier, tanzten und sangen für uns oder hatten einfach eine riesige Choreografie zur Begrüßung mit einem Mix aus allem eben genannten vorbereitet. Beeindruckend!

Das geilste war erst das Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe, welches die kleinen Dinge so besonders gemacht hat. Ob nun das hoffnungslos unterlegene Fußballspiel, die Spieleabende, die etlichen Fahrten durch Bengbu oder die Spitznamensuche für unsere chinesischen Freunde, als Team wurden aus „normalen“ Aktionen echte Highlights! - Birger

64-Felder, schwarz und weiß Quadrat...

... dankt mir später für den Ohrwurm, der auch uns des Öfteren heimgesucht hat! :) Die Chinesen haben sich einiges einfallen lassen, um uns zu erstaunen, wie vielseitig Schach zum Austausch eingesetzt werden kann.

In den ersten Tagen bestritten wir häufiger Spiele gegen verschiedene Jugendauswahlen auf der chinesischen Seite, sodass wir im 8 gegen 8 spielten. Weiterhin gab es Showkämpfe, in denen die Besten der Besten aus Bengbu gegen ausgewählte Spieler auf unserer Seite unter der Beobachtung vieler Zuschauer gespielt haben. Zudem haben wir häufiger Simultan gespielt: Hierbei ist insbesondere der 4. Tag zu nennen, an dem uns über hunderte von Jugendlichen gegenüber saßen und uns zum Spiel gebeten haben.



Ein Panoramabild war nötig, um die vielen SpielerInnen und ZuschauerInnen einzufangen

Zum Schluss gab es zudem ein Turnier, das in einer Einkaufsmall stattgefunden hat. Bronze und Silber gingen an Deutschland, während sich ein chinesisches Talent zwar punktgleich, aber mit der besseren Feinwertung über den Turniersieg freuen durfte. Mein Favorit zum Thema Schach war übrigens das avisierte Simultanspiel von Verena und mir gegen viele Kinder und noch mehr Zuschauer; Es stellte sich heraus, dass der Fokus gar nicht auf dem Spiel sondern vielmehr den Fotos lag, die wir mit den Chinesen machen sollten. Somit war die Partie auch schon nach einem Zug beendet und alle bereiteten sich auf die Fotos vor!



Immerhin hat jeder mal ziehen dürfen, Handshake inklusive :)

Besonders toll fand ich es, mich mit den Chinesen über Kultur und Sprache auszutauschen. Auch wenn wir auf der anderen Seite der Weltkugel wohnen und andere Essgewohnheiten haben, sind wir uns doch nicht so unterschiedlich, wie man denkt. Vor allem das Finden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden bildet deshalb mein persönliches Highlight - Verena

(wird fortgesetzt)

Ehrenamt – DOSB und Ehrenamtsförderung

Ehrenamtsförderung als zentrale Aufgabe

Die Engagementwoche vom 13. bis 22.9.2019 zeigt die Vielfalt und Relevanz von bürgerschaftlichem Engagement. Wir stellen in loser Reihenfolge dazu Themen vor, die "Engagement und Sport" betreffen.



Dr. Karin Fehres ist Vorstand Sportentwicklung im DOSB.
Foto: DOSB/Jörg Carstensen

Wir beginnen mit einem Interview mit Dr. Karin Fehres, DOSB-Vorstand Sportentwicklung, das das Projektteam "Engagement macht stark!" (EMS!) vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) mit ihr geführt hat.

In dem Gespräch geht es um die Bedeutung von Engagement im Sport, um erfolgreiche Ansätze der Ehrenamtsförderung, aber auch um die Notwendigkeit des politischen Willens, die Rahmenbedingungen zu verbessern:

EMS!: Im Rahmen der diesjährigen Kampagne hat der DOSB die Themenpatenschaft für das Handlungsfeld „Engagement und Sport“ übernommen. Welche Ziele und Maßnahmen sind damit verbunden?

Dr. Karin Fehres: Mit der Patenschaft wollen wir an vielen Stellen aufzeigen, wie wichtig der gemeinnützige Sport und das ehrenamtliche bzw. freiwillige Engagement sind und wie sie zusammenwirken. Als Dachverband verstehen wir uns dabei als Anwalt und Interessensvertreter des Vereinssports mit rund 90.000 Sportvereinen. Das Ehrenamt und freiwillige Engagement sind dabei das Fundament, auf dem die kleinen, mittleren und großen Sportvereine, aber auch die Sportverbände aufgebaut sind. Nahezu jede Position im Sportverein kann ehrenamtlich ausgeübt werden: Die Übungsleiterin*innen, die den Kindern ein regelmäßiges Training ermöglichen, die Helfer*innen bei Vereinsfesten oder schließlich die Vereinsvorstände, die sich für die Interessen ihrer Mitglieder einsetzen. Die Aufgaben sind vielfältig und anspruchsvoll und ihre Bewältigung bestimmt die Qualität der Vereinsarbeit.

Vor diesem Hintergrund ist es für den DOSB und seine Mitgliedsorganisationen von hoher Bedeutung, Menschen für die Tätigkeiten im Sportverein zu begeistern und Ehrenamt und Engagement noch besser anzuerkennen und zu stärken. Als Themenpate für die Engagementwoche freuen wir uns, diese Synergien zu nutzen, Anerkennung auszusprechen und aufzuzeigen, welche großartigen Leistungen durch die Engagierten möglich sind. Im Rahmen der Sportabzeichen-Tour haben wir bereits in 10 ausgewählten Städten für das Thema geworben, viele schöne Bilder mit dem Kampagnenmotiv für die Fotokation geschossen und engagierte Persönlichkeiten aus Sportvereinen portraitiert. Höhenpunkt wird natürlich unser Thementag am 17. September in Weimar sein, wo wir zusammen mit unseren Partner*innen das Deutsche Sportabzeichen ablegen und zugleich eine ganz besondere Ehrung, für die Engagierten vornehmen werden.

Worin zeigt sich die gesellschaftspolitische Bedeutung, die das Ehrenamt und das freiwillige Engagement im Sport einnehmen?

Der besondere „Wert“ des Engagements im Sport resultiert daraus, dass Menschen sich freiwillig und ohne materielle Absichten in unterschiedlichen Rollen und Aufgaben im Verein für das Gemeinwohl engagieren. Dabei werden Werte gelebt und vermittelt, die auch für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft in Freiheit und Verantwortung wichtig sind. Die Tätigkeiten im Sportverein bieten einen sozialen Raum, neue Lebenserfahrungen zu sammeln und die eigene Persönlichkeit weiter zu entwickeln. Teamfähigkeit, gegenseitiger Respekt und Anerkennung, Gleichberechtigung, Eigeninitiative und Teilhabe – das alles sind grundlegende Elemente des Vereinssports und des Engagements im Sport.

Die qualitative Dimension des Engagements zeigt sich ergänzend in vielen (politischen) Handlungsfeldern, die in den Vereinsangeboten sichtbar sind. So unterbreiten die Sportvereine unzählige Angebote im Bildungs- und Gesundheitsbereich und setzen sich zum Beispiel für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund oder von Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen (Stichwort Inklusion) ein. Insgesamt bieten Sportvereine die große Chance, sich und seine Mitmenschen durch gemeinsames Sporttreiben kennenzulernen, Freundschaften zu schließen und sich daran zu erfreuen. Hierzu sind die Sportvereine offen und es ist nahezu überall in Deutschland möglich, ihre Angebote zu nutzen.

Was motiviert Ehrenamtliche, sich im Sport freiwillig und unentgeltlich zu engagieren?

Es sind ganz unterschiedliche Interessen und Motivationen, die Menschen dazu bewegen, sich im Sport bzw. Sportverein zu engagieren. Neben dem Wunsch, sich in einer Gemeinschaft für andere einzusetzen geht es häufig auch darum, neue Lebens- und Lernerfahrungen zu sammeln bzw. Wertschätzung und Anerkennung durch eine Tätigkeit im Sport zu erhalten. Insbesondere die umfassenden Beteiligungsmöglichkeiten für junge Menschen, zum Beispiel bei der Betreuung von Jüngeren, durch die Vertretung der Jugend im Vorstand oder das Stimmrecht bei der Hauptversammlung und so weiter, motiviert Jugendliche, sich im Sportverein persönlich einzubringen.

Darüber hinaus ist das heutige Engagement auch von persönlichen Interessen und Erwartungen geprägt. Als Verein einen schlichten Aushang zu schreiben mit dem Satz, "Wir suchen eine*n Trainer*in", reicht heute schon lange nicht mehr aus. Bei einer Stellensuche muss auch etwas geboten werden, zum Beispiel ein tolles Umfeld, eine besondere Leistungsgruppe, Möglichkeiten zur Qualifikation (Lizenzwerb) oder ähnliches. So ist es für viele Engagierte auch wichtig, durch das Engagement neue Kompetenzen und Qualifikationen zu erwerben, die auch in anderen Kontexten, wie für das Berufsleben für sie nutzbar sind.

Anerkennung und Wertschätzung sind wichtige Instrumente der Ehrenamtsförderung. Welche Elemente gehören im Sport zur Anerkennungskultur? Worauf kommt es dabei an?

Die Anerkennung für die Leistungen engagierter Menschen hat immer mit Wertschätzung zu tun. Themenübergreifende Formate, wie beispielsweise die Kampagne „Engagement macht stark!“, leisten hierzu einen wichtigen Beitrag. Aber natürlich spielt die grundlegende Haltung, wie sie sich innerhalb der Vereinspraxis zeigt, eine entscheidende Rolle. Die einfachste, aber vielleicht sogar wichtigste Form der Anerkennung sind dabei die unmittelbare, positive Rückmeldung und Zuwendung durch die eigenen Mitglieder. Lob, aufbauende Worte und eine gelebte Dankbarkeit im Miteinander sind wichtige Kenngrößen für eine gesunde Anerkennungskultur, die sich dann maßgeblich auch auf die Motivation aller Beteiligten im Sportverein auswirkt.

Darüber hinaus haben sich im Sport viele weitere Formen der Anerkennung etabliert, die je nach Leistung, Alter und Tätigkeit an die Engagierten vergeben werden. Beispiele reichen von einer Vielzahl von Preisen und Auszeichnungen auf

kommunaler, regionaler und Bundesebene und die Vergabe von Ehrennadeln für besonderes Engagement bis hin zu kostenlosen Qualifizierungslehrgänge oder die Erstattung von Auslagen. Auch deshalb setzt sich der DOSB für die maßvolle Erhöhung von Übungsleiter- und Ehrenamtspauschale im Jahressteuergesetz 2020 ein.

Für die Zukunft wird es im Übrigen immer wichtiger werden, die Leistungen der Engagierten noch stärker als bisher gerade auch in anderen Bereichen unserer Gesellschaft anzuerkennen (zum Beispiel für ein Studium oder im Berufsleben).

Auch Sportvereine stehen unter dem Druck sozio-kultureller Wandlungsprozesse, die sich gegenwärtig abzeichnen. Welche aktuellen Herausforderungen und Aufgaben stellen sich dem Freiwilligenmanagement im Sport?

Demographischer Wandel, moderne Leistungsgesellschaft und gestiegene Ansprüche bzw. Erwartungen bei den Mitgliedern sind Entwicklungen, die natürlich auch deutliche Auswirkungen für das Freiwilligenmanagement im Sport mit sich bringen. Der Wertewandel hin zu mehr Autonomie und Individualisierung im Engagement macht ein Umdenken in den Vereinen notwendig. Die Vereine sind gefordert, noch stärker von den Freiwilligen, ihren Motiven und ihren Erwartungen her zu denken, ein wertschätzendes Klima insgesamt zu etablieren und auf die Lebensplanungen der Engagierten Rücksicht zu nehmen. Hinzu kommt, dass bürokratische Hürden, die für ein freiwilliges Engagement große Herausforderungen darstellen, abgebaut werden. Dazu zählen etwa rechtliche Regelungen und Meldepflichten, die mit hohem bürokratischen Aufwand verbunden sind (z.B. zum Steuer- und Versicherungsrecht), oder auch die Umsetzung der aktuellen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO).

Für den DOSB und seine Mitgliedsorganisationen ist und bleibt die Engagementförderung eine zentrale Zukunftsaufgabe. Unser Anliegen ist es, die bürokratischen Hürden abzubauen und die Rahmenbedingungen für die Engagierten in den Sportvereinen nachhaltig zu verbessern. Hierzu haben wir zum Beispiel erst kürzlich einen Forderungskatalog zur „Stärkung des Ehrenamts“ an die politischen Entscheider*innen gerichtet. Dabei fordern wir u.a. Verbesserungen im Steuerrecht, die Erhöhung der gesetzlichen Pauschalen, gezielte Änderungen der Umsatzsteuer und in der Abgabenordnung.

Pressemitteilung DOSB

(Quelle: Das Gespräch mit Dr. Karin Fehres führten Autoren von "Engagement macht stark!")

Ehrungen – Deutsche Schachschule

Begehrte Auszeichnung: Grundschule Bindlach wird Deutsche Schachschule



Freude über das Siegel: Schulrat Werner Lutz, Daniel Häckler (Deutsche Schachjugend), Rektorin Kathrin Sigg, Klaus Mühlwinkel, Zweiter Bürgermeister Klaus Jaunich und Konrektor Walter Neukamm (von links). <Foto: Eric Waha - Kurier

BINDLACH. Begehrte Auszeichnung für die Bindlacher Grundschule. Die Schule wird am Freitag für ihr Engagement um den Schach-Sport mit dem Siegel Deutsche Schachschule ausgezeichnet. Eine Auszeichnung, um die man sich bewerben muss, die erst einmal für vier Jahre vergeben wird.

Vor der Bärenhalle wird gekickt. Jungs und Mädchen bolzen, ausgelassenes Gekicher. Bis Klaus Mühlwinkel zum Mikro greift und die sechste der sieben Partien ankündigt. Dann ist es still, konzentriert, fast ein bisschen angespannt. Denn es sind die Schul-Schachmeisterschaften der Stadt und des Landkreises Bayreuth angesetzt, wieder in Bindlach, in der Bärenhalle. Und in deren Rahmen steht mittags, bevor alle 567 Partien von den 163 jungen Spielern gespielt sind, ein großer Sieger schon fest: es ist die Grundschule Bindlach. Die Schule wird an diesem Freitag ausgezeichnet mit dem Siegel Deutsche Schachschule.

Besondere Auszeichnung

Eine besondere Auszeichnung, die verliehen wird für das über Jahre andauernde Engagement für den Schach-Sport. Daniel Häckler von der Deutschen Schachjugend sagt in seiner kurzen Ansprache vor den Kindern und den Verantwortlichen, dass die Schule „einen glatten Einser“ in der Bewertung bekommen habe. Und dass die Grundschule Bindlach, wie die gesamte Kommune, „ein Spitzen-Standort für Schach“ sei.

Alle Kriterien werden erfüllt

Bei der Bindlacher Grundschule, deren Rektorin Kathrin Sigg ist, habe sich die Frage gar nicht gestellt. Glatte Eins, klares Votum für die Schule als Siegel-Träger. „Ich habe die Kriterien und die Fragen gesehen und eigentlich gleich gesagt: das erfüllen wir alles“, sagt Kathrin Sigg. Seit mindestens 15 Jahren gebe es die enge Kooperation mit der Schachabteilung des TSV Bindlach, deren unermüdlicher Motor

der Trainer Klaus Mühlwinkel sei, sagt Walter Neukamm, der stellvertretende Schulleiter. „Acht Stunden ist er an der Schule in der Woche, gibt derzeit rund 60 Kindern aus den zweiten bis vierten Klassen Schach-Unterricht.“ 54 von ihnen, sagt Sigg, hätten am Donnerstag an den schulinternen Schach-Meisterschaften teilgenommen – „von den derzeit 225 Kindern in unserer Grundschule“. Zudem sei Bindlach seit Jahren immer wieder Austragungsort überregionaler Schulschach-Turniere.

Schach ist gut für die Konzentration - unter anderem

Die Frage, warum Schach für die Schüler gut sei, beantwortet Häckler mit einem gewinnenden Lächeln – und schlagenden Argumenten: „Schach“, sagt er, „fördert die Konzentrationsfähigkeit“, ebenso wie die kognitiven Fähigkeiten. Eine Studie der Uni Trier aus dem Jahr 2007 habe zudem belegt, dass Schach die Fähigkeit der Kinder fördere, „genau hinzuschauen, weil Schach wenige Fehler verzeiht“. Nicht nur im Bereich Mathe könne Schach den Spielern ein Plus bringen. „Sie lesen auch besser“, sagt Häckler. Und: „Schach ist für soziales Lernen wichtig, weil man sich im Rahmen von Regeln bewegt“, wie Schulrat Werner Lutz sagt.

(Auszug aus einem Onlineartikel für den Kurier von Eric Waha)

Digitalisierung – Digitalisierung im Jugendsport

Jugendsportorganisationen diskutieren über Digitalisierung

Der Diskurs über Werte und Haltung als Voraussetzung für die Gestaltung des digitalen Transformationsprozesses

Wie versteht der Kinder- und Jugendsport Digitalisierung, welche Schwerpunktthemen kann er dabei für sich identifizieren und welche Grundhaltung hier einnehmen? Am 3. Juli 2019 trafen sich Vertreter*innen von Jugendsportorganisationen auf Einladung der Deutschen Sportjugend in Frankfurt am Main, um genau darüber zu diskutieren.

In einem offenen Diskussionsformat, das von Daniel Illmer (DOSB Verbandsentwicklung) und Simon Franke (DOSB Projektleiter Digitalisierung) begleitet wurde, entwickelten die Teilnehmenden Positionen zur Kernaufgabe und zur Rolle der Verbände bei der Gestaltung des digitalen Transformationsprozesses.

Eine gemeinsame Erkenntnis: Digitalisierung stellt ein Instrument dar, das dabei hilft, eigene Ziele in der Bildungsarbeit, in der Trainingsgestaltung oder bei der Gewinnung und Beteiligung neuer Zielgruppen stärker angehen zu können.

Ausschlaggebend ist dabei die Auseinandersetzung mit den Zielen des Verbandes. Unter anderem müssen Bildungsziele und die Potenziale von digitalen Werkzeugen definiert werden. Der Kinder- und Jugendsport will mit einem ganzheitlichen Ansatz Persönlichkeiten entwickeln und fördern sowie Werte vermitteln. Digitale Lösungen können dabei hilfreich sein, um beispielsweise nachhaltig Themen aufzugreifen oder Videoanalysen für eine gezieltere Feedbackkultur zu integrieren oder Personen über digitale Kommunikationsplattformen miteinander zu vernetzen. Daneben soll es aber auch weiterhin reale Begegnungen geben. Der Kinder- und Jugendsport möchte

möglichst alle Kinder und Jugendliche erreichen und mit ihnen den Sport und die Gesellschaft gestalten – und das reflektiert und strategisch zugleich: Analog an den Stellen, an denen Begegnung für den Aufbau von Beziehungen sowie Vertrauen und Verbundenheit notwendig sind, und digital dort, wo Analysen, Wissens- oder Projektmanagement oder die Ansprache einer großen Zielgruppe effektiver gestaltet werden können oder eine flexible und orts- wie zeitunabhängige Zusammenarbeit benötigt wird.

Unser Ziel ist es“, sagt Luca Wernert, dsj-Vorstandsmitglied und zuständig für Digitalisierung in der dsj, „als zivil-gesellschaftlicher Akteur den digitalen Wandel aktiv mitzugestalten und insbesondere mit Blick auf den Kinder- und Jugendsport inhaltlich und politisch zu begleiten.

Unseren Mitgliedsorganisationen wollen wir dafür eine systematische Austauschplattform zu ihren Erfahrungen im Themenfeld bieten.“

(Pressemitteilung dsj)

Lennart Quante für die Deutsche Schachjugend mit dabei

Digitalisierung im Kinder- und Jugendsport“- bei diesem Workshop Titel dachte ich im Vorfeld vor allem daran, dass die deutsche sportjugend mit ihren Mitgliedern über verwendete Werkzeuge, mögliche gemeinsame Plattformen, ... diskutieren würde. Die Diskussion wurde aber viel grundsätzlicher, ja im Rückblick über ein viel wichtigeres Thema geführt:

Wie positioniert sich der Kinder- und Jugendsport in der Welle der Digitalisierung?

Eines der wesentlichen Ergebnisse, welches trivial klingen mag, aber stets beachtet werden sollte:

Digitale Werkzeuge sollten nie einfach um der Mode willen, sondern stets nur für einen tatsächlichen Mehrwert eingesetzt werden.

Auch wenn der Schachsport grundsätzlich eine starke Affinität zum Digitalen durch Internetschach etc. hat, ist es doch am Ende die persönliche Begegnung im Wettkampf, Lehrgängen, Austauschprogrammen ... mit Gleichgesinnten, welche Kinder- und Jugendliche an unseren Sport bindet.

Die Digitalisierung wird sicherlich auch uns als Deutsche Schachjugend in manchen Bereichen voranbringen, aber genauso wichtig ist uns, Kinder- und Jugendliche zu einem verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien zu befähigen.

Neben einer Diskussion im Vorstand wird sicher auch eine Arbeitsgruppe beim Jugendkongress im Oktober weiter hierzu diskutieren. Denn in einem waren sich die Vertreter der Verbände einig:

Oftmals sollten wir von denen lernen, welche schon mit digitalen Werkzeugen aufgewachsen sind. Unseren jugendlichen Mitgliedern!

(Lennart Quante, Nationaler Spielleiter DSJ)

Im Zuge der Fairplay-Werbewochen haben wir mit unterschiedlichen Personen aus der Schachwelt Interviews geführt. Inhaltlich ging es vor allem um ihr Verständnis und ihre bisherigen Erfahrungen mit Fairplay.



Diesmal nehmen unsere Jugendsprecherinnen Stellung:

Interview mit Cecilia Lange und Emmilie König

Hallo Cecilia und Emmilie, schön dass ihr euch bereit erklärt habt, einige Fragen zum Thema Fairplay zu beantworten. Bevor wir starten, stellt ihr euch einmal unseren Leserinnen und Lesern vor?

Cecilia Lange: Hallo, ich bin Cecilia. Ich spiele im Verein Schach seit ich 11 Jahre alt bin, habe entsprechend schon an vielen (Kinder-)Schachturnieren und sogar an einigen Deutschen Meisterschaften teilgenommen.

Emmilie König: Ich bin 18 Jahre alt und komme aus der Bremer Schachjugend. Seit März bin ich zusammen mit Cecilia Jugendsprecherin.

Jeder Mensch hat ein anderes Empfinden von sportlich und fairem Verhalten. Wie was genau ist für euch Fairplay und was bedeutet es für euch?

C.L.: Faires Spiel im schachlichen Sinne bedeutet für mich, dass ich meine Schachpartie in Ruhe spielen kann. Das heißt, ich möchte weder durch physikalische Einflüsse (Lärm, Leute mischen sich in Partien ein,...) noch andere mutwillige Störungen belästigt werden. Zu fairem Spiel gehört meiner Meinung vor allem, dass man den Gegner respektiert und auch mit einem Verlust der Partie sportlich umgehen kann. Ich hatte einmal eine Partie die ich gesundheitlich nicht hätte weiterspielen können, also habe ich in einem sehr stark vereinfachten ausgeglichenen Endspiel Remis geboten. Mein Gegner hat das mitbekommen und nicht versucht seinen Vorteil daraus zu ziehen sondern das sehr angemessene Remis angenommen. Das war für mich ein Inbegriff von fairem Verhalten.

E.K.: Fairplay bedeutet für mich, die anderen Spieler zu respektieren. Außerdem gehört dazu, nicht zu betrügen. Der Sinn des Spiels ist doch, sich mit dem eigenen Können durchzusetzen und nicht durch fremde Hilfe.

Ihr spielt noch aktiv im Verein als Jugendliche. Ist Fairplay auch bei der Jugend ein Thema?

C.L.: Gerade innerhalb unseres Vereins ist es völlig normal, dass wir uns aufeinander hinweisen, falls es einmal zu nicht ganz fairem Verhalten kommt. Gerade den kleineren Jugendlichen wird faires Verhalten eher nebenbei als selbstverständliche ‚Regel‘ vermittelt. Da wir aber keinerlei Probleme mit diesem Thema haben, wird es quasi nie speziell besprochen.

E.K.: Na klar! Fairplay zieht sich ja durch jede Altersklasse. Mir kommt es sogar so

vor, als würde besonders oft bei den Jugendlichen geschummelt werden. Woran das liegt, kann ich aber nicht sagen.

Erinnert ihr euch noch an Situationen, die in euren Augen wenig mit Fairplay zu tun hatten?

C.L.: In einigen Kinder- und Schulschachturnieren in Berlin. Teilweise erhält man das Gefühl, dass die Trainer mit ihren Schützlingen durch Blicke kommunizieren. In der gegnerischen Mannschaft stört diese Einmischung enorm. Aber gerade bei Kinderschachturnieren werden diese durch ein Grimasse-Ziehen des Trainers verunsichert, was meiner Meinung nach aus Sicht des Trainers nicht fair ist.

E.K.: Dass jemand heimlich einen gespielten Zug zurücknimmt oder ausnutzt, dass der Gegner vergisst, die Uhr zu drücken haben wir glaub ich alle schon mal gesehen. Mir ist es mal passiert, dass mein Gegner der ersten Runde laut seiner DWZ gar nicht in meinem Open mitspielen hätte dürfen. Er hat sich aber nicht bei der Turnierleitung gemeldet. Die Partie habe ich dann verloren.

Wie hättet ihr euch in der Situation als Betroffene verhalten?

C.L.: Teilweise kann es helfen, mit den entsprechenden Personen zu sprechen und im Ernstfall den Schiedsrichter einzuschalten. Leider handelt es sich meistens um feste Angewohnheiten der Personen, die nicht einfach abzulegen sind und erneut auftreten. Dagegen habe ich aber noch keine Lösung gefunden.

E.K.: Für mich war es Pech, weil die Partie schon vorbei war, als es mir auffiel. Ich habe den Schiedsrichter dann freundlich darauf hingewiesen, allerdings hatte er den Fehler auch schon bemerkt und der Spieler musste den Rest des Turniers im höheren Open mitspielen.

Wie schätzt Ihr die Gefahr von E-Doping, also den Einsatz von elektronischen Geräten im Schach ein? Reichen die aktuellen Regelungen deiner Meinung nach aus?

C.L.: Ich denke, prinzipiell wäre es eine sehr geeignete Möglichkeit falls man sich in einer Partie einen unfairen Vorteil verschaffen möchte. Bisher wird dieser aber sehr gut entgegengewirkt. Bei den meisten „normalen“ Turnieren wird die Kontrolle zwar nicht bis ins letzte Detail ausgeführt, reicht aber aus. Gerade bei der DJEM ist die Umsetzung aber sehr konsequent.

E.K.: Mir persönlich ist noch nie ein Fall von E-Doping am Brett begegnet, bei dem wirklich gedopt wurde, daher kann ich nicht allzu viel dazu sagen. Was ich aber auf jeden Fall gut finde, ist das Verbot von Handys und entsprechende Konsequenzen, wenn es klingelt. Das stört nicht nur den Turniersaal, es könnte ja jeder sein Handy am Brett dabei haben. Dadurch würden höchstwahrscheinlich viele in Versuchung kommen, zum E-Doping zu greifen.

Was könnte eurer Meinung nach von Vereinen unternommen werden, um Kindern und Jugendlichen zu einem umsichtigen und fairen Miteinander zu bewegen?

C.L.: Wenn das Problem des unfairen Verhaltens in einem Verein auftritt, liegt die Ursache meiner Meinung nach häufig bei den Trainern und Eltern. Insofern sollte man diesen das sportliche und faire Verhalten genauso vermitteln wie den Kindern

und Jugendlichen. Als Ausrichter von (Kinder-)Turnieren sollten eventuell härtere Strafen für unfaires Verhalten in Betracht gezogen werden.

E.K.: Fairplay sollte schon beim Training anfangen. Ein freundlicher Umgang und Ehrlichkeit müssen eine wichtige Rolle spielen. Ich halte auch Fairplay-Beauftragte für eine gute Idee.

Kommen wir langsam zum Ende. Ihr seid im März 2019 als Jugendsprecherinnen in den Vorstand der DSJ gewählt worden. Was könnte die DSJ beim Thema Fairplay besser machen oder wo sieht ihr noch Verbesserungspotenzial?

C.L.: In den gleichen Punkten, wo auch in Vereinen Verbesserungspotenzial besteht. Die DSJ könnte die Vereine zum Beispiel in diesen Punkten unterstützen. Eventuell könnte man besonders faires Verhalten mehr belohnen und gerade unsportliches Verhalten eher bestrafen.

E.K.: Klar kann man immer noch mehr machen. Aber ich finde, mit der Fairplay-Vereinbarung, der Mottowoche und den Dopingkontrollen auf der DJEM ist schon ein großer Schritt Richtung Fairplay getan. Vielleicht noch irgendwelche Veranstaltungen die sich speziell mit dem Thema beschäftigen?

Eure abschließenden Worte, wenn ihr an Schach und Fairplay denkt?

C.L.: Man sollte Fairplay nicht nur in den Mittelpunkt rücken, sondern auch konsequent umsetzen. Das Geschehen auf dem Schachbrett darf keinen Einfluss auf das sonstige Verhalten untereinander haben!

E.K.: Fairplay ist super wichtig! Man will ja auch nicht, dass der eigene Gegner unfair spielt. Von daher sollte man selbst auch fair spielen, nur dann kann man sich auch wirklich freuen, zu gewinnen.

Ich danke euch für dieses interessante Interview und wünsche euch alles Gute!

Termine – Termine – Termine

Wichtige Termine der DSJ in 2019

Für alle Planer der Jugendarbeit, hier einige Termine:

06.09. – 08.09.2019	Weimar	Mädchen- und Frauenkongress
13.09. – 15.09.2019	Heldrungen	Schachokalyse Now – ein vergnügliches Schachwochenende
13.09. – 15.09.2019	Limburg	Mädchen Grand Prix Turnier
20.09. – 22.09.2019	Pforzheim	Mädchen Grand Prix Turnier
01.10. – 06.10.2019	Würzburg	Deutsche Ländermeisterschaft
04.10. – 06.10.2019	Würzburg	Jugendkongress
08.11. – 10.11.2019	Schwerin	Schulschachkongress

Impressum

Herausgeber: Deutsche Schachjugend www.deutsche-schachjugend.de

Verlag: JugendSchachverlag, Partner der Deutschen Schachjugend

Redaktionsanschrift: Geschäftsstelle der Deutschen Schachjugend, Jörg Schulz,
Hanns-Braun-Str. Friesenhaus I, 14053 Berlin.

DSJ-FORUM erscheint 12-mal im Jahr als Beilage der Zeitung JugendSchach. Das DSJ-FORUM wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

gefördert vom

